

Konkurrenten im ewigen Eis

VORTRAG Dr. Michael Paul sprach über die sicherheitspolitische Bedeutung der Arktis

VON HENNING KARASCH

WILHELMSHAVEN – Vor Gästen der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V. (GSP) sprach Dr. Michael Paul, „Senior Fellow“ der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik in der Stiftung Wissenschaft und Politik, im Gorch-Fock-Haus. „Die Arktis, der Klimawandel und die Geopolitik, sie seien miteinander verknüpft und bürden Konfliktpotential“, leitete GSP-Sektionsleiter Wilhelmshaven/Friesland Berend Burwitz den Abend ein. Die rapide Erderwärmung gebe die Nordpassage für Schiffe frei. Enorme Rohstoffvorkommen lägen in diesem Gebiet. Die USA bestünden auf rund 520 000 Quadratkilometern auf ihrem Festlandsockel zur Eigennutzung. Die Arktis müsse in ein System multilateraler Sicherheit eingebunden werden. Europäische NATO-Verbündete sollten dort Präsenz zeigen.

Klimawandel

Politikwissenschaftler Dr. Michael Paul nannte das Nordpolargebiet das „Epizentrum des Klimawandels“. Die Dystopie der Gletscherschmelze sei seit über 100 Jahren in den Köpfen der Menschen. Mit dem Rückgang des Eises werde eine neue Arktis geschaffen. So habe Russland eine große Militärbasis auf Franz-Josef-Land. Die mystisch überhöhte Bedeutung, die die Arktis für Russland habe, beschrieb Dr. Paul in seinem Buch „Der Kampf um den Nordpol“. Russland habe fünf Millionen Quadratkilometer arktische Zone und dort 24 000 Kilometer Küstenlinie. Die klimatischen Extrembedingungen machten die Aufrechterhaltung einer Infrastruktur schwierig. Die Arktis sei die



Berend Burwitz (links), GSP-Sektionsleiter Wilhelmshaven/Friesland, begrüßte Dr. Michael Paul, „Senior Fellow“ der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik in der Stiftung Wissenschaft und Politik, im Gorch-Fock-Haus.

BILD: HENNING KARASCH

Ressourcenbasis Russlands, das ein Drittel des Bruttonationalprodukts und die Hälfte seines Staatshaushalts aus dort geförderten Bodenschätzen ziehe.

Eisbrecher

Die Zahl der Eisbrecher, Russland hat derer 40, die USA besitzen gerade einen, mache die Brisanz der Region bewusst, die Michail Gorbatschow „Zone des Friedens“ nannte. Ohne Russland gebe es kaum arktische Forschung. China habe ein Interesse an ziviler und militärischer Nutzung der Arktis, und es gehe das Gerücht, dass sie einen Atom-Eisbrecher bauen wollten. Derzeit habe China zwei Forschungseisbrecher und einen auf Expeditionen in die Antarktis gerichteten Interes-

se, so Dr. Paul. Dennoch sei die Nordpassage wichtiger Korridor der „neuen Seidenstraße“. Für diese „hybride Land-See-Macht“ sei die Arktis „Probephase als Weltmacht“.

Erdöl

Alaska sei nur 85 Kilometer von Russland entfernt, und obwohl die Unterhaltung jener 15 Prozent der USA, die mit dieser 1,7 Millionen Quadratkilometer großen Fläche nördlich des Polarkreises liegen, stets ein aufwändiges Unterfangen gewesen sei, wurde 1968 dort die größte Erdölagerstätte Nordamerikas entdeckt. Durch ihre geografische Lage haben die USA keinen Bedarf am Ausbau der Seehandelsroute im Nordpolarraum. Zwischen Russland und Norwegen gab es einen Fischerei-

rechtskonflikt. Die NATO-Achillesferse sei Spitzbergen. Die Ausbeutung von Bodenschätzen dort gelinge nur durch ein Mindestmaß an Stabilität. „Russland will den Nordpol noch mehr als den Donbas“, zitierte Dr. Paul. Die Festlandsockel-Grenzkommision habe Russlands Gebietsansprüche gebilligt. Für eine Nordpassage seien die Kosten zu hoch. Befürchtet werde die Spaltung in USA und NATO einerseits und andererseits Russland und BRIC-Staaten. Das Nordmeer als Zentrum einer innovativen Gesellschaft nach dem Ende der fossilen Energiewirtschaft sei ein utopisches Bild. Ein Goldrausch habe durch die Klimaentwicklung und Eisschmelze nicht eingesetzt. Fragen nach Tiefseebergbau und Ausbeutung von Gasfeldern stellten sich

eher im subarktischen Bereich.

Arktischer Rat

Im Arktischen Rat sitzen acht Staaten und Vertreter indigener Völker. Deutschland habe dort Beobachterstatus. Militärische Fragen wurden bei seiner Gründung explizit ausgeschlossen. Alle Bemühungen müssten unternommen werden, einen Rüstungswettlauf in der Arktis zu verhindern. See- und fischereirechtlicher Streit sei beigelegt, jedoch nicht der Streit um die nach den damaligen Außenministern der Sowjetunion und der USA, Eduard Schewardnadse und James Baker, benannte Linie im Beringmeer zwischen den USA und Russland sowie die Ansprüche der USA zur Ausdehnung auf dem Festlandsockel.